

Erinnerungen einer Schwiegermutter.

Von George A. Sims.
(8. Fortsetzung.)

Die Leute gegenüber.

Niemals hätte ich geglaubt, daß ein netter, ruhiger, lebenswürdiger Mann, wie mein deutscher Schwiegersohn Karl Gutzeit einer war, in Hinsicht auf gewisse Dinge so verrannt sein könnte, als es sich nachher herausstellte. Vor kurzem habe ich einen Aufsatz gelesen, worin der Verfasser zu beweisen sucht, daß jeder Mensch in Beziehung auf einen Gegenstand mehr oder weniger beneidet ist. Der Aufsatz interessierte mich in hohem Grade, denn ich bin nicht mit geschlossenen Augen durch's Leben gegangen, und ich muß zugeben, ich habe selbst beobachtet, daß die meisten Leute in einem besondern Punkte ihren „Wohlgel“ haben.

Wenn lese ich nicht über solche Dinge, denn ich bin der Ansicht, daß wir nachgerade etwas zu viel über uns selbst lernen. Durch die Baccillen, Bakterien und Mikroben und wie das greekische Zeug alles heißt, das die Gesichter jeden Tag entzödet, wird das Leben für jemand, der nur ein bisschen nervös ist, so ungemüßlich.

Daß viele Menschen, um es gelinde auszudrücken, in einer Hinsicht überspannt sind, ist zweifellos richtig. Ein Verwandter von mir, ein Onkel, der Liebesschwärmer, freundschaftliche Mann von der Welt, sagte mir selbst einmal, er gehe sehr ungern allein in den Straßen, weil er nur schwer der Verführung widerstehen könne, an allen Kleingeldstücken zu reifen und dann wegzulaufen. Wenn er an einem Kaufe vorüberläufe und das Klingelgeschell erblende, dann hätte er das Gefühl, als ob er daran zucken müßte, und weil er weiß, daß es schändlich wäre, wenn ein alter Herr, Familienvater und Kirchensteuerrichter, bei einer solchen Handlung erwischt werde, nehme er stets eine Drochke oder den Omnitibus, wenn er allein ausgehen müsse. Habe er jemand bei sich, dann hütete er seinen Begleiter immer, ihn festzuhalten und unter seinen Umständen an einen Klingelgriff kommen zu lassen.

Herrn konnte ich eine Dame, die das Opfer einer ähnlichen Schwäche war, nur deshalb ihre Leidenschaft darin, die Wohlformeln in den Eisenbahnwagen zu ziehen. Zwar hat sie es nie wirklich getan, aber sie sagte mir, sie sei nie allein in einem Koche, wo ihr eine solche Bremsen in's Gesicht fahre, ohne die größte Verachtung zu fühlen, die Scheit nur zu geschweigen, den Griff zu ziehen und zu ziehen, was weiter geschrien würde. Sie geschah dann in einer solchen Angst, sie sei es wirklich thun, daß ihr der Schweiß in die Augen tropfen auf die Stirn trat und sie sehr dankbar war, wenn nach kaum ein zwei Minuten ein Wagen kam oder sie ihr Reiseziel erreichte.

Zu den der Ansicht, daß auch die sogenannte Aptomatomanie hierher gehört. Ganz adäquate Menschen werden täglich von Verlangens ergriffen, nämlich etwas in die Taschen zu stecken und dieses Verlangen wird stärker und härter, bis sie ihm nicht mehr widerstehen können und unterliegen. Ich sprach einmal mit meinem Manne darüber, und er berichtete mir, ein sehr bekannter Herr ginge zu seinem Diner, ohne Silberne Nessel und Gabeln in die Tasche zu stecken, und das sei so wohlbestanden, daß niemand mehr darauf achte, daß seine Frau stets jene Taschen untersuche und sie — das heißt die Nessel und Gabeln, nicht die Taschen — am nächsten Tage zurückschide.

Kurz nach unser Verheiratung wohnten wir eine Zeitlang dicht neben einem alten Herrn, der ein berühmter Professor irgend einer —ologie war, ich habe vergessen, welcher. Er war ohne Zweifel geistig vollkommen in Ordnung, denn er war Mittels viel gelehrter Gesellschafter, schrieb für die Times u. s. w., aber er war der Schwärmer aller Kindermädchen der Nachbarschaft, denn wenn er auf der Straße ging, dann blieb er plötzlich stehen, rang die Hände und höhnte in der jammervollsten Weise, als ob er die größtmöglichen Schmerzen ausstünde. Er konnte nicht anders, er mußte ganz gut, daß es sehr abnorm war, aber er konnte es nicht lassen.

Ich erwidere diese Fälle nur, um zu erklären, weshalb ich weniger erlaunt war, als ich sonst wohl durch die Entdeckung gewesen sein würde, daß Karl Gutzeit, mein Schwiegersohn und Zahnarzt (b. h. nicht mein Zahnarzt), in einer gewissen Hinsicht verrückt war.

Er hatte die verrückte Vorstellung, daß seine Nachbarn beständig etwas thaten, dem ein Ende zu machen seine Pflicht sei, und geriet infolge dessen in einen recht netten Kist.

Meiner Tochter Jane fiel zunächst nichts auf, als er sich zu beklagen begann, daß die Leute gegenüber ihre Routine nicht gleichmäßig ausführen. Er machte sie darauf aufmerksam, daß ein halb, ein andres ein drittel und ein drei drittel in die Höhe gezogen war, was doch gar nicht gut aussehe, und sie stimmte ihm bei. Als er sich aber im Chimmer in seinen Beschlüssen festsetzte, die Routine gegenüber untersuchen anfiel, erklärte er mich dagegen und wurde hünenhaft gegen mich, da die Leute ersehen, sie zu ändern, da laschte sie ihn aus.

„Lieber Mann,“ sagte ich, „weil ich nicht, ich von einer solchen Kleinigkeit ärgern zu lassen. Soich doch nicht.“

Darauf behauptete er jedoch, er könne es nicht lassen, und nun wurde sie befohrt, namentlich weil sie bemerkt hatte, er nervös mit den Fingern untertrappe und daß seine Mundwinkel guden. Als er aber eines Tages plötz-

lich aufsprang, über die Straße lief und an dem Hause gegenüber anklopfte, bekam sie einen gewaltigen Schreck. Er schrie in großem Zorn zurück und sagte, die Leute seien „Wiesler“; sie hätten ihn schwer beleidigt und ihm gesagt, er solle sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern, und von dem Augenblick an sahste er eine tiefe Abneigung gegen die Leute gegenüber und bildete sich ein, sie ärgerten ihn absichtlich.

Eines Tages sah er zum Fenster hinaus und bemerkte, daß die Frau eines Kutschers in dem vom Operationszimmer aus sichtbaren Stallhofe Wäsche zum Trocknen aufgehängt hatte. Sofort rannte er über die Straße und verlangte von dem ihm empfangenden Kutscher, er solle die Wäsche abnehmen und die Wäsche entfernen, da sie häßlich sei. Der Kutscher wurde groß und empfangt ihn, sich an einen Ort zu begeben, den man auf der Karte von Europa vergeblich suchen wird, und das erzürnte Karl so, daß er spornreich zu seinem Wagenspindel lief und dem Kutscher wegen Beleidigung verfluchen ließ. Dadurch entstand eine große Erbitterung gegen ihn, und die Leute in dem Hofe gingen fogar so weit, daß sie im Schutze der Nacht häßliche Anspielungen auf seine Person und seinen Beruf an seine Thür schmierten, wie z. B. „Wiesler“, „Schmutz“ und „alter Zahnreißer“, welche Bezeichnung an ihm hängen blieb.

Die arme Jane erzählte mir, Karl werde ganz grau vor Wuth, wenn sie „alter Zahnreißer“ hinter ihm herziehe, und manchmal, wenn sie in einer Drochke fahre, müsse sie ihn mit aller Kraft festhalten, sonst würde er hinauspringen und seine Qualgeister anrufen, und dann gäbe es sicher Blutergüssen.

Als Jane mir diese Dinge mittheilte, hielt ich es für meine Pflicht, ein ernstes Wort mit Karl zu reden, und that das auch, aber ich erzielte schlechtes. Dant für meine Güte. Karl wurde ganz aufgeregter und behauptete, es behände eine Verstandödring gegen ihn in der Nachbarschaft, um ihm in seinem Geschäfte zu schaden, weil er ein Ausländer sei.

Natürlich entgegnete ich ihm, daß sei abgemacht und er sei so empfindlich, wie so viele Deutsche sind. Sie sind nicht an unfre etwas der englische Art gewöhnt, steifen sich auf ihre Würde und sehen Geringschätzung und Stänkungen, wo keine beabsichtigt sind. Karl's verdrehte Jode betrifft des Benehmens seiner Nachbarn gegen ihn, beunruhigte mich ernstlich; denn ich fürchte, daß sie zu wirklichen Unannehmlichkeiten führen würde, ich hat daher Jane, zu versuchen, ihn dahin zu bringen, daß er solche Kleinigkeiten nicht mehr beachte, oder anstatt besser, wurde es schlimmer, denn er fing jetzt auch an, sich mit den Leuten nebenan zu streiten und Briefe zu schreiben.

Wieso schreiben ist stets ein Fehler, besonders wenn man sie in der Hitze schreibt und sich nicht die Zeit dazu nimmt.

Die Leute gegenüber, deren Rouleau Karl so geizig hatten, besaßen zwei Söhne, und diesen war es ein Hauptpaß, ihn zu necken. Kam er ein Fenster, dann traten sie auf ihren Wälsten und thaten so, als ob sie Zahnräder hätten. Sie hielten sich die Bäden und hösterten ganz erbärmlich. Natürlich hätte sie das volle Recht, auf ihrem Balken zu thun, was sie mochten, aber Karl war wüthend, schrieb einen Brief an ihren Vater und sandte ihn hinüber. Nun war der Vater auch entrüstet und schrieb zurück, daß, wenn es Karl schon ärgerte, Leute zu sehen, die nur so thäten, als ob sie Zahnräder hätten, dann könne er sich vorstellen, wie unangenehm es für sie sei, beständig Menschen mit wirklichen Zahnrädern aus- und eingehen zu sehen, und manchmal tamen welche aus dem Hause, die ihre Rinnläden in einer Weise feilschten, als ob sie ihnen zerbrosen seien. Er hatte die Unwissenheit, ziemlich unbedeutend angedeutet, daß er ein öffentliches Uebel und es gereiche der Segen zum Schaden, daß jemand da, wo sonst nur Bräutigamstänzer seien, einen „Laden“ für fünfzig Jahre eröffnen habe.

Das trag auch nicht gerade dazu bei, das nachtheiliche Verhältnis zu bessern, und unglücklicherweise traf es mit der Zeit zusammen, wo Karl sich plötzlich in den Kopf setzte, daß auch die Leute nebenan ihn zu belästigen begännen. Er behauptete, der Kamin im Operationszimmer rauche, wenn das Chimmer im nächsten Hause geheizt würde. Sofort schickte er hin und besah sich, und der alte Herr, ein sehr geachteter Börsenmakler, kam herüber und verlangte mit Karl zu sprechen. Er fragte ihn, wie er dasu komme, ihm eine so unerschämte Anfrage wegen seines Chimners zu schicken, und es kam zu heftigen Worten.

„Ich will Ihnen was sagen,“ sprach der alte Herr zulezt, „Sie sind eine bewundenswürthige Plage für die ganze Gegend, und wenn Sie nicht bald machen, daß Sie von hier fortkommen, dann werden wir alle ausziehen. Klammern Sie sich um Ihr eigenes Geschäft und lassen Sie Ihre Nachbarn im Frieden.“

Die arme Jane, die sich im nächsten Zimmer befand und alles mit anhöre, ging hierauf wie zufällig hinein, weil sie fürchtete, es werde zu Täuschlichkeiten kommen, worauf der alte Herr seinen Hut ergriff und eilig das Haus verließ, aber Karl hatte einen Feind mehr, und Jane sagte, es sei wirklich furchtbar, wie man gar nicht mehr auszugehen, denn die Leute harteten sie so an.

„Lieber Mann,“ sprach ich, „wenn er mein Mann wäre, dann würde ich mit aller Entschiedenheit auftreten und ihn zur Verantwortung bringen.“ Und ich hätte das auch gethan, aber Jane war zu ängstlich, um offen zu sprechen; sie fürchtete, seine Gefühle zu verletzen. Sie that mit großer Hingebung an ihm und verteidigte ihn, so gut sie konnte.

Sie erklärte, er sei, abgesehen von dieser Sucht, mit seinen Nachbarn zu streiten, der lebenswürthigste und beste Mann, den eine Frau sich wünschen könne, und das war er auch ganz entschieden. Aber was konnte das nützen. „Das ist alles recht schön und gut,“ sprach ich zu meinem armen Kinde, „aber er macht sich widerwärtig und verbohrt, und wenn auch eines schönen Abends die Fenster eingeworfen werden und die Steine treffen dich, was hast Du dann von seiner Liebeswürthigkeit und Hingebung?“

Nachdem der kleine Karl geboren war, grüßte eine Zeitlang besser, und er beachtete die Dinge, womit man ihn ärgern wollte, weniger. Denn daß dies absichtlich gethan wurde, unerliegt seinem Zweifel; indess er war allein daran schuld, weil er zuerst angefallen hatte, Kleinigkeiten überzunehmen und sich unanständig zu verhalten. Es gibt nichts Unlieblicheres, als einen unangenehmen und streiflichstigen Nachbarn, wie ich aus Erfahrung weiß, denn ich habe 'mal neben einer alten Dame gewohnt, die sich beständig von der Hand, der im Vorgarten bestete, bald hatten die Kinder ihre Wälle über die Mauer geworfen, oder die Diensthöden einen Teppich ausgelegt, der wirklich nicht viel größer war als eine Zehnermünze, und wie mich das Frauenzimmer wegen einer meiner Lieblingsstagen gequält hat, ist gar nicht zu sagen. Es war die harmloseste Sache in der Welt, aber sie geriet manchmal in den Nachbargarten und sonnte sich auf dem Rasen. Dann kam die Person heraus, sagte das arme Thier an und schimpfte über die Welt, daß sie nicht würthig sei, daß die Schimpfworte eigentlich nicht galten, aber ich bin auch nicht von gestern, und wenn meine Rache zurecht kam, dann spielte ich das bieselbe Spiel und richtete einige Bemerkungen an sie, die auch für die Rache nebenan bestimmt waren. Zuletzt wurde die Geschichte ganz unaussprechlich, indem die Frau fogar die Unverschämtheit hatte, wenn meine Föchter übten, eine Grobheit herüber sagen zu lassen und zu verlangen, daß das Klavier an eine andre Wand gestellt werde. Sie wollte uns verfluchen, wenn wir es nicht thaten. Nun ging ich aber selbst hin, und als die Hausthür geöffnet wurde, trat ich gleich ein, ohne erst lange zu fragen, ob sie zu Hause sei, und dann habe ich ihre Meinung so unbedürftig gesagt, daß sie uns in Ruhe ließ und bald darauf auszog.

Nachdem der liebe Kleine geboren war, hörte ich lange Zeit nichts von Karl, denn ich ging auf's Land, und nicht mich den Unannehmlichkeiten, weil sie mich nicht beunruhigen wollten und vielleicht auch, weil sie fürchteten, ich könne denken, Karl sei zu erstig, um ein ganz zufriedenzustellender Gatte und Vater zu sein.

Ich hatte auch so viele andre Dinge, worüber ich mir Sorge machte, daß ich ganz froh war, in ihren Briefen nicht auch noch schlechte Nachrichten zu finden; ich verfuhrte mir also einzureuen, Karl habe die Thorheit seines eintzeitens eingesehen und verhalte sich, wie es von einem ruhigen, verständigen englischen Bürger erwartet wird.

Kurz vor Weihnachten kam ich zurück, und am Weihnachtsstage oben, wie gewöhnlich, alle meine Kinder mit ihren Familien bei uns zu Mittag. Ich hatte es gern, wenn sich am Weihnachtsstage die ganze Familie in ihrem alten Heim vereinigte, und jowohl es möglich war, haben meine Kinder diesen Wunsch auch stets erfüllt, obgleich in den letzten Jahren der Raum untes Haus's dadurch oft auf's äuferste in Anspruch genommen wurde. Unse Weihnachtsessen sind freilich manchmal durch Streitigkeiten gestört worden, aber diese waren nie erster Art. Ich bin der Ansicht, daß ein Weihnachtsmahl nicht immer ein förderendes Friedens ist, besonders bei einer Familie, die an Verdrägen und gichtischen Beschwerden leidet. Meine Mädchen bleiben auch nach Putendräten und Puppenspielen wahre Engel, aber meine Jungen werden leicht, was wir „Kleinigkeit“ nennen, und dann fangen sie an, sich in einer Weise aufzugeben, die gelegentlich zu kleinen Unannehmlichkeiten führt.

Bei dieser Gelegenheit bemühten wir uns alle, sehr lebenswürthig zu sein, und es verlief alles ganz glatt, bis John unglücklicherweise anfang, Karl zu necken, indem er ihn fragte, ob er seinen Nachbarn hübsche Weihnachtskarten geschickt habe. Karl gab ein etwas brumme Antwort, die ich auf Bekundung des Puppenspiels setzte, denn das ist eine Speie, woran Deutschen nicht gewöhnt sind. John aber warf sich einen wunden Blick zu und versuchte, die Unterhaltung auf etwas anderes zu lenken. Das half aber nichts, denn John, der nun einmal das Reden nicht lassen kann, obgleich er selbst außerordentlich empfindlich ist, sagte zu Karl, er meine, da nun einmal Weihnachten sei, müsse er seinen Nachbarn ein Stübchen bringen und das bekannte Lied: „Freude auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ mit Begleitung einer Wande böhmischer Musikanten vor ihren Thüren ringen. Karl wurde dunkelroth und rief John zu, er möge sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern.

„Das ist gerade, was Deine Nachbarn von Dir verlangen, alter Freund,“ versetzte John, der sehr viel sagte und wunde Pakete gefeßt hatte und noch fortwährend Rollen und Mandeln knabberte, obgleich er wußte, daß das das reinste Gift für ihn war. Karl wurde wüthend, sprang auf, zog seinen Überrock an, küßte seinen Hut auf und rannte hinaus, und es war nicht leicht, was ich nicht verstand, aber mir, wie er die Hausthür hinter sich zuschloß.

Kamen einen vernichtenden Blick auf John.

„Warum mußt Du denn alle Menschen ärgern?“ rief ich, lief hinaus und stürzte, ohne sich die Zeit zu nehmen, irgendwas an den Kopf zu setzen, hinter Karl her. John, dem es leid that, daß er die Veranlassung zu einem persönlichen Austritt gegeben hatte, folgte ihm, und ich konnte es nicht unterlassen, obgleich meine Meinung auszusprechen, daß es ganz schändlich sei und daß meine Schwiegeröhne und -söchter wirklich verfluchen könnten, den Weihnachtstag ohne Jant zu verleben, denn wir wären vielleicht nicht mehr oft alle zusammen. Mein Mann war natürlich wie gewöhnlich nicht da, wo er hätte sein sollen. Er hatte sich unmittelbar nach dem Essen in seine Stube zurückgezogen, um zu genieshen, was er eine ruhige halbe Stunde für sich nannte. Ich ging hinunter und fand ihn mit seiner Peife und der Times in der Hand, der Times von gestern, denn am Weihnachtstage war keine erschienen.

„Ich muß wirklich sagen, John Treffider,“ sprach ich, „ich sollte denken, Du könntest am Weihnachtstage wohl 'mal ohne die Times, die Du gestern schon einmal gelesen hast, fertig werden. Wärest Du da gewesen, wo Du hingehst, an der Spitze der Familie, dann hättest Du einem schmachtlichen Austritt vorbeugen können.“

„Entgegnete er. „Was ist denn schon wieder los?“ Ich erzählte ihm das Vorgefallene und er ludte ihn, seinen Hut aufzusetzen, Karl und John schleunigt zu folgen und sie zurückzubringen. Ich zweifelte nicht daran, daß sie ihren Jant irgendwo auf der Straße fortsetzen, und die Vorstellung, daß meine arme Jane ohne Hut dabei steh, ihren händeringend über die wech, bogen am Weihnachtstage, war zu viel für mein mütterliches Herz.

„Gehe ich jedoch Mr. Treffider zu genügender Erkenntniß seiner Pflicht und aus seinem Sorgenstuhle aufgestellt hat, klingelte es, und als die Thüre aufging, hörte ich Karls Stimme im Hausflur. Ich lief hin und fand, daß er sich mit John ausgeföhnt hatte und zurückgekommen war, aber meine arme Jane zitterte vor Kälte, denn es wehte ein starker Wind.“

Daß ich Karl sagte, er solle sich was schämen, sich so von seinem Vater fortzureißen zu lassen und seine arme Frau an einem so bitter kalten Nachmittage aus ihrem warmen und glücklichen Heim zu treiben, versteht sich von selbst; allein er runzelte die Stirn, grunzte etwas, was ich nicht verstand, und ging dann in s' Wohnzammer.

Glücklicherweise hatte der Jant keine weiteren Folgen, und wir verdrachten den Rest des Tages ganz vernünftig zusammen, abgesehen von einer kleinen Ertörung, die durch Augustus Waldfinshaw junior veranlaßt wurde. Dieser war unbeten über einen großen Topf mit Limonade, in Suppen eingemachten Früchten gerathen und hatte beinahe den ganzen Inhalt aufgefressen. Dabei war sein schöner, neuer Mattrofenan zug eine einzige lebrige Masse geworden, und als ich ihm ein paar wohlverdiente Klaps gab, fing er an zu heulen und wurde dann plötzlich todtblass und so trant, daß er hinauf und zu Bett gebracht werden mußte.

Ich hatte Karl versprochen, am Neujahrstage bei ihnen zu frühföhnen, ging ziemlich früh hin, da ich gern vorher eine ruhige Aussprache mit ihnen haben wollte. Während ich redete, kam der Bediente mit einem Päckchen, das mit einer Neujahrskarte an der Hausthür abgegeben worden war, und „Schöne himunter, liebes Kind, und laß Deinen Mann heraufkommen,“ sagte ich, da es an Karl überschrieben war. Wir wollen es zusammen auspacken, vielleicht ist es ein Neujahrsgeschenk von einem seiner Kunden.“

„Höchst wahrscheinlich,“ entgegnete Jane, „er hat schon mehrere, worunter einige sehr schöne, erhalten.“

Der Bediente hat Herrn Gutzeit, nach dem Zimmer seiner Frau zu kommen, wo wir saßen, und als Karl eintrat, sagte ich: „Karl, hier ist wieder ein Neujahrsgeschenk für Dich; wir sind sehr dankbar.“

Wir lachte und meinte, er sei ein Glücksfisch, denn er habe eine Menge freundlicher Gedanken erhalten, ein Beweis, daß er, wenn er auch bei den glücklichen Leuten gegenüber nicht beliebt sei, doch anderswo eine Menge Freunde habe. Er fing an, das Päckchen zu öffnen, und als er das braune Papier entfernte, sah, tam ein kleines Nischen zum Vorschein, das zugenagelt war. Er zog sein Messer hervor und hob mit der großen Klinge den Deckel auf. Sowie dieser nachgab, sprangen zwei ungeheure, scheußliche Krallen in s' Zimmer.

Ich stieß einen entsetzten Schrei aus und sprang, so gut ich konnte, auf einen Stuhl, und Jane schrie ebenfalls aus Verdrägen und steherte auf einen andren Stuhl, während die gräßlichen, gängetzten Krallen aus einer Ecke des Zimmers in die andre schossen. Karl rief einige furchtbare deutsche Worte aus, und als ihm eine der Krallen zwischen die Beine rannte, jagte ihn die Furcht, sie könne ihm im Hofenbein hinaufklettern, einen solchen Schreden ein, daß er in die Luft sprang. Dabei fiel er und die Tischdecke, woran er sich halten wollte, mit allem, was darauf war, mit sich. Eine große Vase voll Blumen verfuhrte er zwar zu retten, aber sie entziff ihm, fiel mit großem Getöse zu Boden und ging in laufend Schilde. Darüber schrien wir noch lautere als zuvor, so daß die Diensthöden s' Zimmer gefürzt kamen. Als sie aber die Krallen sahen, rafften sie ihre Kräfte zusammen und nahmen Reißaus.

Furchtbar kuckend erhob sich Karl wieder. Glücklichweise schickte er mich, was ich nicht verstand, aber meine Tochter, die es verstand, mußte ganz entsetzt gesehen sein.

„So schreit doch nicht so!“ rief er

ang Artiglich. „Die Krallen fürchten sich ja mehr vor euch, als ihr vor ihnen.“

Hierauf ergriff er die Feuerzange und fing an, nach den Krallen zu greifen, traf aber meist nur den Fußboden oder sonst etwas, und die Krallen, die sich hinter einem Vorhange versteckt hatten, kamen wieder hervor und raffen in der Stube umher, Karl immer hinter ihnen.

Endlich gelang es ihm, sie todzuschlagen, aber ach! In welchem Zustande befand sich Jans reizendes Zimmerchen! Karl hatte in seiner Wuth mit der Feuerzange um sich geschlagen, ohne Rücksicht, wo er hintraf, und hatte eine Menge hübscher Sachen zertrütert, die es ihm gelungen war, die Krallen zu tödten.

Als wir etwas ruhiger geworden und ich von meinem Stuhle wieder herabgesteigert war und mein Zittern überwunden, und Jane ihre Thränen getrocknet, die ihr der Anblick ihres zu Grunde gerichteten Zimmers abgepreßt hatte, sah ich mir das Nischen etwas näher an und fand auf dessen Boden eine Karte, worauf in einer ungeübten Handschrift geschrieben war: „Hoch Respekt, alter Zahnreißer!“

Karl rief mir die Karte aus der Hand. „Das wußte ich gleich,“ rief er, „als er sie angesehen hatte. Das haben die Thämen da drüben gethan! O, wenn ich sie nur in Deutschland hätte, ich schiffe sie tot, wie tolle Hunde, wie tolle Hunde töschte ich sie tod.“

Wir beruhigten und überredeten ihn, sich seine weiteren Unannehmlichkeiten zu machen, da es unmöglich sei, den Urheber zu entdecken, und um Jans Willen wüßte er endlich ein, die Sache nicht weiter zu verfolgen, aber ich bin ganz gewiß, daß es die Leute gegenüber waren, die ihm den häßlichen Streich gespielt hatten, denn als ich in's Chimmer ging und dort an s' Fenster trat, sah ich, wie gegenüber zwei hübsche Jungengesichter unser Haus beobachteten und dabei grinsten wie Teufel.

Allen ich bin der Ansicht, daß selbst Krallen ihre guten Seiten haben, denn seit jener Zeit laßt Karl seine Nachbarn und diese ihn in Ruhe. Leute, die versuchen, ein glückliches Heim mit Rationalkratzen zu zerstören, sprechen von solchen juristisch, und Karl scheint zum Entschlus gekommen zu sein, nichts mehr zu thun, was ihre höhre unangenehme Aufmerksamkeit auf ihn lenken könnte.

Zweite Erinnerung.

Eine Schwiegermutter erwartet selbstverständlich im natürlichen Verlauf der Dinge, Großmutter zu werden, wiewohl manche Schwiegermutter gar nicht begierig nach dieser Ehre find. Im Worte Großmutter liegt allerdings etwas, was auf hohes Alter hinweist, und es ist ganz begreiflich, daß die Frauen die Zeit, wo die Welt für sie als alt anseht, möglichst lange hinauszuschleichen suchen. Wenn ein Mädchen jung heirathet, dann kam es sehr wohl kommen, daß es mit vierzig Jahren eine erwachsene Tochter hat, und wenn diese ebenfalls jung heirathet, kann ihre Mutter mit zweiundvierzig Großmutter sein, wenn sie sich auch noch jo gut gehalten hat, und ihr niemand ihr Alter anseht. Hat sie dann die Eitelkeit der Jugend noch nicht überwunden, so ist es allerdings etwas bedauerlich, mit Großmutter angeteilt zu werden.

Ich freue mich, ausproben zu können, daß mir das Wort nichts als Freude gemacht hat, obgleich ich keineswegs alt war, als mir der kleine Augustus Waldfinshaw durch sein Erscheinen in dieser Welt zu diesem Titel verhalf.

Jetzt bin ich ganz Großmama, denn ich habe zehn Entel, wovon einige talch zu jungen Männern und Mädchen heranwachsen, und ich habe mich längst in meine Rolle gefunden.

Mr. Treffider hörte sich, glaube ich, zum erstenmal nicht gern Großpapa nennen. Männer sind trotz der allgemeinen verbreiteten gegenteiligen Ansicht viel eiter als die Frauen.

Wald nach des kleinen Augustus Geburt hatte ich Gelegenheit, mit Mr. Treffider einige erste Worte über seine alberne Gewohnheit, in Gegenwart Fremder Witze über mich zu machen, zu sprechen. Es war bei einer kleinen Gartengelände, wo er mich dadurch verlebte, daß er einer Dame, der ich ihn eben erst vorgestellt hatte, eine lächerliche Beschöpfung meiner Janten mit ihm erzählte. Wir wären einmal in einer Orchester aus dem Theater nach Hause gefahren, und ich hätte ihn erluchtet, auszuföhnen und nachzugehen, ob der Kutscher nicht betrunken sei. Es hätte sich geveigert, und darauf wäre, wie er behauptete, meine Antwort gewesen. Wenn Du nicht ausföhst, dann theue ich's.“ Darauf hätte ich meinen Kopf zum Fenster hinausgestreckt, um dem Kutscher zuzusehen, daß er hallen sollte, hätte aber dabei vergessen, es niederzulegen, und mein Kopf wäre durch die Scheibe gefahren, so daß er dem Kutscher hätte zwei Schillinge begablen müssen, und ich wäre nach meiner Nachhausekunft zwei Stunden damit beschäftigt gewesen, die Glasscherben aus meinem Hute zu lesen. Was ihn veranlaßt hatte, die Geschichte zu erzählen, war eine Bemerkung der Dame über die Drochke, die sie nach unserem Hause gebracht und deren Kutscher so betrunken gewesen war, daß er nach dem Aussteigen der Dame gleich davon gefahren war, ohne auf sein Fraßgeld zu warten. So, wie John Treffider die Geschichte erzählt hat, war sie unmöglich, obgleich ihr etwas Natürliches zu Grunde lag. Aber er erzählte sie so, daß ich in einem ganz lächerlichen Lichte erschien, worin manche Männer ein ganz besonderes Vergnügen zu finden scheinen. Im Augenblick erwiderte ich nichts, sondern warf ihm nur einen verlegenden Blick zu, aber als die Witze alle gegangen waren und er allein

im Gartengelände saß und das übrig gebliebene Eis aufsaß, nahm ich mit ihm vor.

„John Treffider,“ sagte ich, „ich meine, es wäre Zeit, daß Du Dich benehmen lernest, geht, wo Du Großpapa bist.“

„Du meine Güte, Jane, laß doch das!“ rief er, „wie kann ein Mensch pur auf den Gedanken kommen, mich daran zu erinnern, daß man Großpapa ist, während man den sechsten Teufel Erdbeerreis in Arbeit hat!“

Er behandelte es als Scherz, allein etwas später erwiderte ich ihm im Schlafszimmer, wie er vor dem Spiegel stand und sein Haar untersuchte, daß noch jetzt sehr stark und nur wenig ergraut ist, und ich weiß ganz bestimmt, daß er bei sich dachte, er werde nicht im mindesten wie ein Großpapa aus. Doch er wollte seine Rache haben. Lange Zeit konnte er mich zu meiner großen Enttäuschung nicht anders, als Großmutter, und wenn ich irgend etwas sagte, was ihm nicht gefiel, dann sprach er häufig in Gegenwart anderer: „Nur ruhig, meine Liebe, rege Dich nicht auf; versich nicht, daß Du Großmutter bist.“

Allein wir gewöhnten uns bald an die neue Lage, und meine lieben Entelkinder brachten mir eine ganz neue Freude in mein Leben, obgleich es manchmal zu Zwistigkeiten über die Namen kam, die sie erhalten sollten. Wenn ich einen Namen auswählte, den ich für eins von meinen Entelkindern für passend hielt, dann hatte kein Vater stets entscheidende Wünsche in anderer Richtung, und ich mußte natürlich nachgeben.

Der kleine Augustus Waldfinshaw war anfangs ein sehr zartes Kind, aber seine Mutter machte viel zu viel Wesen von ihm, und ich mußte ihr oft meine Meinung sagen und sie daran erinnern, daß ich neun Kinder aufgezogen hätte und doch wohl etwas davon verstehen müßte. Sie verhäufelte das Kind zu sehr und machte sich Sorge über den geringsten Luftzug, der es traf, und dann küßte sie sich immer wegen der Form seiner Nase.

Eines Tages traf ich das Kindermädchen mit dem kleinen Augustus, wie es rückwärts ging und mit großer Hastigkeit gegen einen Mehrgerthungen gerannt wäre, der einen auf einem Kirckstrome arbeitenden Dachbeder mit einer Wunde fleisch auf der Schulter — der Mehrgerthung hatte die Wunde fleisch auf der Schulter, nicht der Dachbeder — bewunderte, wenn ich es nicht noch rechtzeitig angereuen und vor der Gefahr gewarnt hätte. Und als ich dem Mädchen sagte, es solle sich was schämen, auf öffentlicher Straße mit einem Kinde auf dem Arme jo herumzulaufen, entgegnete es mir, es gehe auf Befehl ihrer Herrin jo, da ein kalter Wind wehe und das Kind so davor geschützt werde. Ich sprach sofort mit Sabine darüber und sagte ihr, ein solches Verhalten sei ganz lächerlich, so zu verzärtelte Kinder immer kränklich blieben. Allein es half nichts, sie war gleich hinterher gerade so übermäßig ängstlich, und als die kleine Sabine geboren war, fing die Geschichte von vorne an. Mir war dieses Benehmen eine Quelle großen Verdrusses, weil meine älteste Tochter sich vollständig zur Klavin ihrer Kinder machte und sie kaum jemals außer Scheweite ließ, und wenn sie 'mal vom Hause weg war, dann befand sie sich fortwährend in einem Zustande der Aufregung, der für ihre Umgebung geradezu peinlich war.

Behändig bildete sie sich ein, es werde während ihrer Abwesenheit ihren Kindern etwas Furchtbares zustoßen, und sie wüßte die Kinderermüden so häufig wegen irgend einer eingebildeten Pflichtverwählung, daß ihre Liebe niemals aus dem Busche der Gefühlsverwirrungsmöglichkeit verschwand, wobei sie ihre Leute bezog.

Endlich fand sie ein Mädchen, das ihr und den Kindern gefiel; dieses wurde indeß bald Herrin im Hause. So wohl Sabine als auch Augustus fügten sich ihr — sie hieß Anna — in allem, was sie zu befehlen, und Anna brachte nur mit Klüßigung zu drohen, um alles zu erreichen, was sie wollte. Als sie entbedte, wie groß ihre Macht im Hause war, wurde sie übermäßig müthig, und das war nur natürlich. Die Kinder waren damals etwa vier oder fünf Jahre alt und hatten große Unhänglichkeit an Anna, denn diese war die einzige, die sie verstand und richtig behandelte. Als sie dahinter kam, für wie unentbehrlich meine Tochter für das Wohlergehen der Kinder hielt, sagte sie alle Augenblicke, sie müsse gehen, oder sie erzählte den Kindern, ihre „Mama“ müsse sie verlassen, und dann meinten die Kleinen und Klammerten sich an sie. Der Gedanke an ein neues Kinderermüden war Sabine indeß jo schädlich, daß sie Anna in allem nachzuehen, und um sie am Ausgehen zu verhindern, erlaubte sie ihr, ihre Bekannten und Freunde im Hause zu empfangen. Als ich eines Abends hinausging, um meine Tochter zu besuchen, hörte ich viel Lachen und lautes Sprechen in der Küche, während ich durch den Hausflur schritt.

„Mächtiger Himmel, was ist denn los?“ fragte ich, „haben denn die Mädchen ein ganzes Regiment Soldaten unten?“

„O mein Mama,“ entgegnete meine Tochter, „es sind nur Annas Verwandte und einige Freunde; ihr Vater und ihre Mutter, ihre Schwwestern und Brüder, die Köchin von nebenan und das Hausmädchen von gegenüber.“

(Fortsetzung folgt.)

— Beim Arnenarzt. — Arzt: „Sie nehmen also diese Medizin drei Mal des Tages nach jeder Mahlzeit.“ Patient: „Ja, Herr Doktor, dann kann ich die Medizin überhaupt nicht nehmen.“

— Arzt: „Wer warum denn nicht?“ Patient: „Ja, wer gibt mir denn die drei Mahlzeiten?“

Für die Küche.

Spedische. Ein Stück geänderter Sped von der Größe eines Ges wird in kleine Würfel geschnitten und gelb gebraten (man kann auch Zwiebel mit durchbraten). Die Spedwürfel, wie Eier, Salz und eine kleine Tasse ungebratenes gewürfeltes Weißbrot mengt man zusammen, dann eine Tasse Milch, das gebratene Brot und etwa zwei Tassen Mehl, daß es ein fester Teig wird, den man gut durchschlägt. Diese Klöße werden gerne zu Souperbraten und gebrötemt Doh geessen.

Spedene Spüßele. Für sechs Personen nehme man ein Pfund Weizenmehl, rühre sechs Eier, eine halbe Tasse Wasser und etwas Salz dazu. Der Teig darf nicht fest, sondern muß dickflüssig sein. Karer das Weizenmehl kann man einen Schüssel gutes Backpulver mischen, davor werden die Spüßele fest locker. Ist die Masse gut durchgerührt, nimmt man etwas davon auf ein kleines Goldblech, welches vorher in kaltes Wasser getaucht wurde. Von der Masse auf dem Brett stöße man mit einem großen Messer schmale, kurze Stücken in todesen Salzwassee in einem großen, breiten Topf, der drei Quart Wasser enthält, und lasse sie fünf Minuten kochen. Darauf werden sie mit einem Schaumlöffel auf ein Sieb gelegt, und man löst auf diese Weise nach und nach den ganzen Teig. Man werden die Spüßele auf ein Holzblech breit gelegt, damit sie etwas trocken werden. Dann thut man sie mit etwas Butter in eine Waszspanne und läßt sie schön hellbraun auf dem Herd baden. Sie werden mit Schinken und Salat servirt.

Festschale. Man verordnet zu diesem wohlschmeckenden Salat Ueberreste von gebratenem Fleisch, selbst gekochtes Rindfleisch eignet sich dazu. Das sorgsam von Fett, Haut, Knorpeln und bergleichen befreite Fleisch schneidet man in nicht zu kleine Würfel, mischt nach Belieben mit Fleischmenge gewürfelte, ausgegütete und in kleine Streifen geschnittene Sordellen oder Hering, einige Eßlöffel voll Kapern, eisdie ebenfalls wüßig geschnittene laure Gurken und einige feingehackte Kalotten hinzu, fügt reichlich feines Speiseöl, außerdem einige Estragonessig hinzu, außerdem einige Pfefferkörner voll gekochenen Pfeffer, mengt den Salat sehr gut und garnirt ihn mit kleine in Eßig eingemachten Champignons, Scheiben von hartgegartem Eiern, kleinen Pfefferkörnern oder Streifen von geaderter Junge.

Samba von Gurken. Große Gurken werden geschält, durchgeschnitten und rein vom Kernhaus befreit. Dann schneidet man sie in feine Streifen, legt sie drei Stanten in Salz und läßt sie an' einen aufgehängten Tuche ablaufen. Sind sie ganz trocken, schichtet man sie mit ganzem Mustatblüthe, Pfefferkörnern und kleinen Kalotten in ein Glas und gießt gekochtes, wieder erkalten Meinsig darauf. Man löst den Eßig nach drei Tagen noch einmal auf, schüttelt ihn abermals talch auf die Gurkenschnitten. (Vortreffliche Beisage zu Fleisch und zum Zue Mischung unter Heringsalat.)

Sauerbraten. In einen eisernen oder steinernen Topf legt man Zwiebelstücken, Lorbeerblätter, einige Nelken und Pfefferkörner, löst man Eßig mit etwas Wasser und läßt es abkühlen, bedt eine weitere Lage obengenannter Dinge über den Wasen und gießt den Eßig dazu. Der Wasen wird täglich gewendet. Die Leute bezog.

Einmal fand sie ein Mädchen, das ihr und den Kindern gefiel; dieses wurde indeß bald Herrin im Hause. So wohl Sabine als auch Augustus fügten sich ihr — sie hieß Anna — in allem, was sie zu befehlen, und Anna brachte nur mit Klüßigung zu drohen, um alles zu erreichen, was sie wollte. Als sie entbedte, wie groß ihre Macht im Hause war, wurde sie übermäßig müthig, und das war nur natürlich. Die Kinder waren damals etwa vier oder fünf Jahre alt und hatten große Unhänglichkeit an Anna, denn diese war die einzige, die sie verstand und richtig behandelte. Als sie dahinter kam, für wie unentbehrlich meine Tochter für das Wohlergehen der Kinder hielt, sagte sie alle Augenblicke, sie müsse gehen, oder sie erzählte den Kindern, ihre „Mama“ müsse sie verlassen, und dann meinten die Kleinen und Klammerten sich an sie. Der Gedanke an ein neues Kinderermüden war Sabine indeß jo schädlich, daß sie Anna in allem nachzuehen, und um sie am Ausgehen zu verhindern, erlaubte sie ihr, ihre Bekannten und Freunde im Hause zu empfangen. Als ich eines Abends hinausging, um meine Tochter zu besuchen, hörte ich viel Lachen und lautes Sprechen in der Küche, während ich durch den Hausflur schritt.

„Mächtiger Himmel, was ist denn los?“ fragte ich, „haben denn die Mädchen ein ganzes Regiment Soldaten unten?“

„O mein Mama,“ entgegnete meine Tochter, „es sind nur Annas Verwandte und einige Freunde; ihr Vater und ihre Mutter, ihre Schwwestern und Brüder, die Köchin von nebenan und das Hausmädchen von gegenüber.“

(Fortsetzung folgt.)

— Beim Arnenarzt. — Arzt: „Sie nehmen also diese Medizin drei Mal des Tages nach jeder Mahlzeit.“ Patient: „Ja, Herr Doktor, dann kann ich die Medizin überhaupt nicht nehmen.“

— Arzt: „Wer warum denn nicht?“ Patient: „Ja, wer gibt mir denn die drei Mahlzeiten?“

Für die Küche. Spedische. Ein Stück geänderter Sped von der Größe eines Ges wird in kleine Würfel geschnitten und gelb gebraten (man kann auch Zwiebel mit durchbraten). Die Spedwürfel, wie Eier, Salz und eine kleine Tasse ungebratenes gewürfeltes Weißbrot mengt man zusammen, dann eine Tasse Milch, das gebratene Brot und etwa zwei Tassen Mehl, daß es ein fester Teig wird, den man gut durchschlägt. Diese Klöße werden gerne zu Souperbraten und gebrötemt Doh geessen.

Spedene Spüßele. Für sechs Personen nehme man ein Pfund Weizenmehl, rühre sechs Eier, eine halbe Tasse Wasser und etwas Salz dazu. Der Teig darf nicht fest, sondern muß dickflüssig sein. Karer das Weizenmehl kann man einen Schüssel gutes Backpulver mischen, davor werden die Spüßele fest locker. Ist die Masse gut durchgerührt, nimmt man etwas davon auf ein kleines Goldblech, welches vorher in kaltes Wasser getaucht